

zu den Edelsten des Volkes hatten, um deren
Gunst alle buhten, die zum großen Theil
selbst hoher Abkunft waren, nichts weniger,
als gleichgültig seyn! *r.

Thonberg — Uebelessen.

Also nicht Dammberg, wie Viele
sprechen, noch weniger Domburg, wie
man den Ort auch bisweilen nennen hört.
Es führt dieses Vorwerk seinen Namen von
der in der Nähe befindlichen Thongrube, aus
welcher noch jetzt von den Leipziger Töpfern
Thonerde ausgeführt wird. Wahrscheinlich
ist derselbe aber in der Volkssprache gewöhn-
lich worden, denn die eigentliche und ur-
sprüngliche Benennung des Ortes ist ohn-
streitig: Uebelessen. Einige wollen letz-
tern zwar einer alten Linde beilegen, welche
ehedem daselbst gestanden und von welcher
weiter unten ein mehreres erwähnt werden
wird; allein es geschieht dies fälschlich und
ohne allen Grund. Es ist aber hier nicht
von der noch jetzt vorhandenen Linde die
Rede, denn diese scheint, ob sie gleich nicht
mehr jung ist, eben kein gar hohes Alter zu
haben. Woher das genannte Vorwerk aber
den Namen Uebelessen bekommen, und wel-
cher Vorfall die Veranlassung dazu gegeben
habe, wird gemeinlich folgendermaßen er-
zählt. Als der in der Geschichte so berühmte
schwedische König, Gustav Adolph, die
Stadt Leipzig belagert und sein Hauptquar-
tier auf gedachtem Vorwerk genommen, sey
während der Mähzeit eine feindliche Kugel
aus der Stadt, oder wie Andere wollen, vom
Schloßthurne herabgefeuert, in die Schüssel
gefallen, worauf der König sogleich aufge-

standen seyn und gesagt haben soll: „Hier
ist übel essen.“ — Einsender versichert
und wundert sich, diese Erzählung selbst aus
dem Munde solcher Personen vernommen zu
haben, bei welchen er mehr historische Kennt-
nisse vermüthen durfte; denn daß Gustav
Leipzig belagert habe, was doch nur in den
Jahren 1631 oder 1632 geschehen seyn
müßte, davon weiß die Geschichte nichts.
Einige Zeit nach seiner Ankunft auf deuts-
chem Boden passirte er mit dem Chur-
fürsten zu Brandenburg, Georg Wil-
helm, die Elbe bei Wittenberg, verband
sich bei Dübau mit der sächsischen Armee und
rückte bis in die Gegend von Breitenfeld
vor, wo am 7. Sept. des erstgedachten Jah-
res die merkwürdige Schlacht vorfiel, in wel-
cher das kaiserliche Heer unter Tilly gänz-
lich geschlagen wurde, welche Schlacht den
Erfolg hatte, daß der Churfürst Johann
Georg I. von Sachsen, die Stadt Leipzig,
welche kaiserliche Truppen inne hatten, mit
leichter Mühe durch Accord bekam, während
Gustav der fliehenden Feind verfolgte, ihn
nochmals bei Merseburg schlug, und diese
Stadt, so wie Halle, eroberte, darauf nach
Franken marschirte, und auf diesem Zuge
überaus glücklich war; aber im folgenden
1632. Jahre, wo die Kaiserlichen wieder
ein starkes Kriegsheer unter Wallenstein zu-
sammengebracht hatten und ins Meißensche
eingedrungen waren, auf vielfältiges Bitten
des Churfürsten von Sachsen, gerade zu der
Zeit, wo Gustav im Begriff stand, in das
Herz von Bayern und Oestreich einzubringen,
sich genöthigt sahe, ins Meißensche zurück-
zueilen, wo er am 6. Nov. des oben gedach-
ten Jahres bei Lützen die Kaiserlichen aber